

# **Vortrag beim Neujahrsempfang der Kreishandwerkerschaft des Märkischen Kreises am 05.02.2010** (Alfred Buß, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen)

## **„Handwerk und Kirche – ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft“**

### **1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde**

Ich danke für die schöne Steilvorlage: *„Am Anfang waren Himmel und Erde, den ganzen Rest haben wir gemacht“* heißt es auf einem Plakat der Imagekampagne des Handwerks, die Mitte Januar gestartet wurde. Das lockt den Theologen natürlich zum Kommentar. Unsere Bibel beginnt so: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“* Und dann folgt der biblische Schöpfungsbericht mit den bekannten sechs Schritten: Licht, Himmel, trockenes Land, Sonne, Mond und Sterne, Fische und Vögel, die Menschen – und danach war erst einmal Pause.

Nach dem Schöpfungsakt kommen also nicht die Handwerker, sondern da ist Sabbat! Nicht der Mensch ist die Krone der Schöpfung, sondern die Ruhe. Denn die ganze Schöpfung ist unterwegs zur Vollendung, dass sie Ruhe findet in Gott. So gehört die Ruhe auch zum Menschsein. Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage. Wir alle brauchen diese heilsame Unterbrechung; für unser Menschsein brauchen wir gemeinsame freie Zeiten. Hoffentlich gibt es die auch im Handwerkerleben. Die Debatte um den Sonntagsschutz ist immer wieder aktuell.

Erst nach dem siebenten (dem Ruhe-) Tag nehmen die Menschen ihre Arbeit auf, zuerst wohl als Garten- und Landschaftsbauer, Hirten, Jäger und Sammler. Eines Tages aber verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen dramatisch. Gleich auf den ersten Seiten unserer Bibel ist diese elementare Erfahrung der Menschheit festgehalten: Gier und Selbstüberschätzung haben den Verlust des Paradieses zur Folge. Arbeit wird zur Mühsal. Auf dem Acker wachsen Dornen und Disteln. Gemeinsame Arbeit wird durch feindseliges Gegeneinander erschwert. Die Bedingungen der Arbeit werden zur Last.

### **2. Die Erfolgsstory des Handwerks**

Ihre Kampagne hebt nun die positive Seite der menschlichen (handwerklichen) Arbeit hervor. Mit drastischen aber auch überzeugenden Bildern machen sie darauf aufmerksam: Durch gemeinsame Arbeit gestalten und erneuern wir Menschen täglich unsere Lebenswelt. Wenn man sich umschaute, sind wir in der Tat umringt von lauter Produkten menschlicher Arbeit.

Und so fragen Sie zu Recht: *„Wie sähe unser Leben aus, wenn wir auf die Leistungen der rund fünf Millionen Handwerker verzichten müssten, auf Wohnen, gesundes Essen, Gesundheit, aber auch Mobilität, Energie, Umwelt und Kultur? Am Ende steht fest: Unsere Zivilisation wäre ohne Handwerk undenkbar. Das Handwerk macht das Leben, das wir führen, erst möglich. Das belegen auch handfeste Zahlen: ... In Deutschland gibt es laut Statistischem Bundesamt rund 19 Millionen Gebäude, davon sind 17,3 Millionen Wohngebäude: Sie alle wurden natürlich mit der Hilfe von Handwerkern gebaut. Mit anderen Worten: Deutschland wäre ohne das Handwerk eine trostlose Brache – und die mehr als 81 Millionen Einwohner des Landes blieben ohne ein warmes und trockenes Zuhause. Mehr als 35 handwerkliche Berufsbilder allein im Bereich Bau und Ausbau – vom Maurer über den Maler bis zum Dachdecker und Zimmerer – sorgen dafür, dass neue Häuser gebaut und alte nach den neuesten Standards in Schuss gebracht werden. Dabei redet alles über energetische Gebäudesanierung, Umweltschutz am Bau und CO2-Einsparung – ebenfalls undenkbar ohne das Handwerk. Die gesamte Energietechnik, Alarmanlagen etc. werden vom Handwerk eingebaut, gewartet und erneuert. Und dass die Zeit vorbei ist, in der das Wasser vom Brunnen geholt wurde, ist selbstverständlich ebenfalls dem Handwerk zu verdanken.“*

In den gegenwärtigen frostigen Tagen bin ich schon dankbar, dass es im Zweifel Klempner, Heizungsbauer und weitere Rohrwächter gibt!

Sie nennen dann noch weitere Handwerksberufe, denen wir im Alltag viel verdanken: Bäcker und Fleischer kenne ich seit Kindertagen, auch das Kraftfahrzeughandwerk ist mir vertraut, aber dass der Bau von Musikinstrumenten und auch Orthopädie, Zahntechnik oder Augenoptik zum Handwerk (Gesundheitshandwerk) zählen, hatte ich nicht unbedingt auf dem Schirm.

Das Handwerk hat in der Tat eine „Erfolgsstory“ vorzuweisen.

### **3. Freiheit ohne Verantwortung**

Neben dieser Erfolgsstory aber ist unübersehbar, dass wir in Zeiten einer großen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise leben. Diese Krise hat ihre zentrale Ursache in einem groben Mangel an Verantwortung. Verantwortliches Leben sieht den Menschen in einem lebendigen Beziehungsgeflecht zu Gott, zu den Mitmenschen und zur Schöpfung. Wird dieses Beziehungsgeflecht aber missachtet, dann geraten auch die wirtschaftlichen Beziehungen ins Trudeln. Der Wirtschaftskreislauf gerät ins Stocken. Vertrauensverlust wird zum Investitionshemmnis. In der Folge werden Menschen um die Früchte ihrer Arbeit gebracht, Arbeitsplätze sind bedroht oder gehen verloren, und die Arbeit verfehlt ihr Ziel – nämlich gute Lebensgrundlagen für alle Menschen zu schaffen.

Das Motto solcher Wirtschaftsphilosophie, die Freiheit von Verantwortung löst, lautet im Kern: *Erlaubt ist, was dem wirtschaftlich handelnden Subjekt von Nutzen ist.*

Es ist keine zwei Jahre her, da war die Orientierung am schnellen Geld in breiten Bevölkerungskreisen en vogue. Wer nicht mitmachte, war scheinbar von gestern, irgendwie zurückgeblieben.

Hat sich diese Mentalität des Hangs zum schnellen Geld eigentlich überhaupt schon verändert? Hat ein wirkliches Umdenken stattgefunden? Oder wird nur darauf gewartet, dass die Wirtschaft wieder in Schwung kommt und sich neue Gewinnmitnahmen auf tun?

Die Bibel erzählt schon in den ersten Kapiteln davon, wie der Mensch sich von Gott abwendet. Sie kennen die Geschichte vom Baum der Erkenntnis, von der verführenden Frucht. Der sogenannte *Sündenfall* führt zum Verlust des Paradieses. Der Mensch wird des Menschen Feind. Wohlgemerkt: Sünde ist im Kern keineswegs ein moralischer Begriff. Sünde ist ein Beziehungszustand: der Mensch verstrickt sich in seiner Selbstbezogenheit und wird darin in allem auf sich selbst zurückgeworfen. Er ist herausgefallen aus dem sensiblen, vielfältigen Beziehungsgeflecht - zu Gott, zu den Mitmenschen, zu den Mitkreaturen, zur Schöpfung. Jedermann ist sich nur noch selber der Nächste.

Die Auswirkungen haben wir gegenwärtig vor Augen: Der materielle Wohlstand ist in den letzten Jahrzehnten in beispielloser Weise gewachsen. Der Umsatz an den Finanzmärkten wuchs in Höhen, die über alle Vorstellungskraft hinausreichen. Geld wurde mit Hilfe von Finanzderivaten vermehrt, Spekulationsblasen waren die Folge. In einem gnadenlosen weltweiten Wettbewerb um die besten Quartalszahlen und Bonuszahlungen für *höchste* statt für *nachhaltige* Wachstumsraten hat sich das Lebensmotto *Erlaubt ist, was dem wirtschaftlich handelnden Subjekt von Nutzen ist* ad absurdum geführt.

#### **4. Handwerk als Chance**

Vielleicht ist das ja einer der Hintergründe, warum Ihre Kampagne gerade jetzt startet. Über die Gier nach dem schnellen Geld ist uns in der Öffentlichkeit der Sinn für den Wert handwerklicher Arbeit abhanden gekommen. Handwerker wissen, dass exorbitante Renditen –wie sie auf den Finanzmärkten erwartet werden – in der realen Welt nicht zu erwirtschaften sind, erst recht nicht mit Händen. Das Handwerk kann nicht abheben in eine virtuelle Scheinwelt - es ist als Produzent oder Dienstleister immer nah am Kunden. Für schlechte Qualität und missbrauchtes Vertrauen bekommt ein Handwerksbetrieb ganz schnell die Quittung. Vertrauenskultur und Produktethik spielen im Handwerk eine besonders wichtige Rolle. Und wenn im Handwerk investiert wird, geht es in der Regel nicht um das schnelle Geld, sondern um die

nachhaltige Kundenbindung: um Beratungskompetenz, Produkt- und Servicequalität, Verfügbarkeit. In vielen Fällen ist das Handwerk auch Bindeglied zwischen Industrie und Verbraucher.

Weil das so ist, wurde der Tendenz zur völligen Deregulierung der Märkte von Seiten des Handwerks immer Skepsis entgegengebracht. Das war deutlich an der Debatte um die „Meisterpflicht“ abzulesen – also an der Frage, in welchen Berufen der Meisterbrief die Voraussetzung ist für die Zulassung, einen Betrieb zu führen. Dabei ging es auch um Verlässlichkeit für den Kunden, um Verbraucher- und Gesundheitsschutz.

Die Diskussion solcher Themen hat auch eine gute Tradition im Dialog zwischen Handwerk und Kirche. In der Denkschrift der EKD „Handwerk als Chance“ (1997) hat die Evangelische Kirche die Bedeutung des Handwerks für die Versorgung der Bevölkerung betont: *„Das Handwerk ist ein großer und bedeutender Bereich unserer Wirtschaft. Er trägt maßgeblich zur Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen in der Region sowie zu Wohlstand, Beschäftigung und sozialer Sicherung bei.“* (S. 11)

In unserem kirchlichen Engagements im Umwelt- und Klimaschutz erleben wir die erheblichen Leistungen des Handwerks. So geht es in unserer Initiative „Der grüne Hahn“ um ein Emas-zertifiziertes ökologisches Gebäudemanagement in Kirche und Diakonie. Gebäude haben wir ja reichlich, da sind wir *steinreich*: Kirchen, Kapellen, Gemeindehäuser, Kindergärten, Tagungsstätten, Krankenhäuser, Altenheime... Und die müssen alle bewirtschaftet werden. Uns liegt, kurz gesagt, daran, Kilowattstunden arbeitslos zu machen.

Bei diesem Bemühen nehmen wir die Schlüsselrolle des Handwerks deutlich wahr. Sie haben sie selbst benannt: *Gebäudeenergieberater, Schornsteinfeger, Elektrotechniker oder Installateure und Heizungsbauer: Handwerker sorgen Tag für Tag dafür, dass wir weniger Energie verbrauchen, Geld einsparen und den CO2-Ausstoß verringern. Mit Einbau und Nutzung erneuerbarer Energien und der Umsetzung dezentraler Energieversorgung tragen Handwerker aktiv zum Klimaschutz bei. Allein in den ersten drei Quartalen des Jahres 2009 wurden 350.000 Wohneinheiten durch Handwerker energetisch saniert. Das vermeidet jährlich einen CO2-Ausstoß in Höhe von einer Million Tonnen. Zudem installierten Handwerker 2008 etwa 210.000 Solarthermie-Anlagen – mit einer Ersparnis von 1,2 Millionen Tonnen CO2.*

Auch die positive Rolle des Handwerks für den Arbeitsmarkt und für die Ausbildung Jugendlicher steht uns vor Augen. Allerdings frage ich: wird hier immer genug getan? Der heute häufig beklagte Facharbeitermangel war bereits in den 90er Jahren abzusehen. Es gibt einen Zusammenhang von Ausbildung und Verfügbarkeit von Fachpersonal. Grundsätzlich gilt zu jeder Zeit: Wer heute nicht ausgebildet wird, steht morgen als

Facharbeiter nicht zur Verfügung.

Handwerksbetriebe sind gemeinwesenbezogen. Sie wirken in der Regel in einem überschaubaren Raum (Dorf, Stadtteil, Stadt, Region) und sind dort verwurzelt. Viele Handwerker und Handwerkerinnen sind auch in Kirchengemeinden aktiv. Viele bringen ihre Kompetenzen als Presbyter oder Presbyterin oder im Pfarrgemeinderat ein. Das stärkt das Zusammenleben in Kirche und Gesellschaft. Dies ist ja auch heute hier beim Empfang zu spüren, wenn etwa der Obermeister des Bäckerhandwerks in der Frühe Brot für uns alle backt und der Erlös den Menschen in Haiti über *Brot für die Welt* zufließt.

Auf Bundesebene gibt es regelmäßige Gespräche zwischen Handwerk und Kirche. Auch bei uns in Westfalen findet dieser Dialog regelmäßig auf Kammerebene statt. In Dortmund ging es zuletzt in einem Gespräch - gemeinsam mit der katholischen Seite - um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus der Perspektive von Handwerksbetrieben.

Immer wieder berühren Kirche und Handwerk im Dialog den Punkt, wo Freiheit und Verantwortung sehr praktisch aufeinander bezogen werden. Die Plakate und Werbespots Ihrer Kampagne lassen sich ja auch so deuten: Was wäre, wenn es in unserer Gesellschaft nicht mehr gelingt, die Bedingungen für gute, verlässliche, handwerkliche Arbeit zu gewährleisten? Was wäre, wenn beim Platzen einer nächsten Blase die Finanzwirtschaft die Realwirtschaft tatsächlich zu Boden reißen würde?

Die Finanznot vieler Kommunen schlägt ja – wenn die Aufträge aus dem Konjunkturpaket abgearbeitet sind – vor allem auf das Handwerk durch, weil die Mittel für Aufträge der öffentlichen Hand dann schlicht fehlen. Und so werte ich Ihre Bemühungen um die stärkere öffentliche Wertschätzung handwerklicher Arbeit auch als Einladung zur Debatte um nachhaltige Konsequenzen aus der Finanz- und Wirtschaftskrise.

## **5. Umkehr zum Leben**

Darin steckt auch die Frage, wie die negativen Folgen menschlicher Gier und Selbstüberschätzung eingedämmt werden können und wie ein Leben in Freiheit trotzdem möglich ist. Denn nur aus Freiheit erwächst Verantwortung. Mit einem Satz Dietrich Bonhoeffers: *Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.*

Auf unterschiedlichen Ebenen muss Umdenken stattfinden, muss Umkehr geschehen – und zwar aus Freiheit, die ihre Verantwortung wahrnimmt. Ich nenne vier Dimensionen:

im persönlichen Verhalten,

in unternehmerischer Verantwortung,

in politischer Regulierung und

in soziokultureller (mentaler) Orientierung.

- Erstens geht die gegenwärtige Krise den Einzelnen an. Schuld sind nicht einfach strukturelle Gebilde wie der Staat, die Gesellschaft, die Finanzwirtschaft, der Konsum, die Werbung, die Kultur oder die Erziehung. Viele nutzen ihre Freiheit allein im Blick auf die eigenen Individualinteressen. Verantwortlich zu handeln heißt zumindest, anderen keinen Schaden zuzufügen. Jeder und jede muss sich fragen (lassen): Lebe ich so, dass andere auch leben können? Dass auch eine nachfolgende Generation ihr Leben gestalten kann? Dass auch Menschen in armen Ländern leben können, Zugang zu Nahrung, Wasser, Energie haben?

Niemand stehe sich mit dem Argument aus der Verantwortung, gegenüber den systemimmanenten Zwängen habe der Einzelne - ob Unternehmer, Manager, Politiker oder Verbraucher - keinen Handlungsspielraum. Nicht ohne Grund sprechen die Gebote jeden einzelnen an: *Du sollst...*, anders übersetzt: *Du wirst...*

- Zweitens sind Unternehmen und Unternehmer im Blick auf ihre ethische Verantwortung gefragt. Klar ist: Unternehmen müssen sich in ihren inneren Strukturen so ausrichten, dass sie am Markt erfolgreich sind. Aber niemand sage, der Markt könne ethische Verantwortung und eine ihr entsprechende langfristige Orientierung ersetzen. Unternehmer und Unternehmen müssen heutzutage auch politisch verantwortlich handeln.
- Drittens ist der Vorrang (Primat) der Politik neu durchzusetzen. Die treibenden Kräfte auf den Finanzmärkten handeln weithin politisch ungezügelt. Klimaziele werden nicht verbindlich vereinbart (s. Kopenhagen). Interessenkollisionen, Uneinigkeit im Blick auf das Notwendige und der Mangel an einem international abgestimmten Vorgehen wirken dabei zusammen. Politische Rahmenregelungen wurden lange verunglimpft, der regulierende Staat wurde bewusst diffamiert. Doch hat das marktradikale Konzept von *Liberalisierung, Privatisierung* und *Deregulierung* gezeigt, in welches Verderben die Missachtung von Grenzen führt. Konzerne wie Nokia und General Motors fuhren noch kürzlich Schlitten mit der Politik.

Die Menschen sind der „freien Marktwirtschaft“, wie sie in den letzten zwanzig Jahren propagiert wurde und auch herrschte, immer mehr überdrüssig geworden. Die Politik muss heute die Rahmenbedingungen so ändern, dass sich das System einer

*sozialen, ökologischen und global orientierten Marktwirtschaft* entwickelt. Jetzt geht es nicht mehr darum, *ob* der Staat reguliert, sondern *wie* er so klug reguliert, dass er seine soziale, ökologische und globale Schutzfunktion optimal mit der Dynamik von Marktprozessen verbindet.

- Viertens müssen sich Mentalitäten ändern. Soziokulturell war die Verlockung des schnellen Geldes en vogue; das Haben-Wollen stieß auf üppige Anreizsysteme. Erlaubt ist weiterhin, was einen selbst weiterbringt - nach dem Motto: *Wenn jeder an sich selber denkt, dann ist an alle gedacht*. Dabei bleiben soziale, ökologische, klimapolitische und globale Aspekte auf der Strecke. Steuern zahlen gilt als „Abkassieren des Staates“, Umwelt- wie Klimabewusstsein oder globale Verantwortung als Sache von „Gutmenschen“. Die Verantwortung für die moralische Ökologie einer Gesellschaft gerät dabei in Vergessenheit. Demgegenüber halten wir fest: Eine freiheitliche Wirtschaftsordnung wird in ihren Fundamenten beschädigt, wenn der erwirtschaftete Wohlstand nicht zum Motor des sozialen Ausgleichs und der globalen Verantwortung wird.

## **6. Globale Verantwortung**

Die Erfolgsstory menschlicher Arbeit und die Erfolgsstory der Globalisierung weisen große Risse auf. Der Wohlstand kommt nur einem Teil der Menschen in dieser Welt zugute. Der Zahl der Menschen in Armut wächst. In einer Welt globalen Wohlstands starben im Jahr 2009 mehr Menschen an Hunger als je zuvor. Unerträglich viele verlieren ihr Leben, weil ihnen das lebensnotwendige Mindestmaß an Nahrung und medizinischer Versorgung fehlt.

Unter diesem Blickwinkel erinnern mich die kunstvoll eingepuderten Akteure des Werbespots der Handwerker-Imagekampagne plötzlich an Erdbebenopfer in Haiti, die aus dem Staub einstürzender Häuser entkommen sind. Das, was als Gag daherkommt, verweist in diesem Kontext auf einen bitteren Ernst: In Haiti kann man sehen, was es bedeutet, keine technologischen Standards im Baugewerbe, keine Infrastruktur und keinen handlungsfähigen Staat zu haben. Da muss das Wasser vom Brunnen geholt werden – wenn denn einer da ist. Bundespräsident Horst Köhler stellte dazu zu recht fest ...wenn das Notwendigste durch die Hilfskräfte getan sei, gelte es, die Katastrophe als *„Weckruf“* zu nutzen zu der Überlegung, ob die *„reiche Welt“* den ärmsten Staaten wie Haiti grundsätzlich genug helfe.

## **7. Eine biblische Erinnerung**

Unsere Welt bleibt in Bewegung. Die Verantwortung lässt sich offensichtlich nicht so schnell globalisieren wie die Märkte. In dem Bemühen, Verantwortung global zu denken und lokal zu praktizieren,

bleiben Kirche und Handwerk verbunden. Ich will dies am Schluss mit einer Notiz aus der Bibel unterstreichen. Der Apostel Paulus war nicht nur theologisch gut ausgebildet, er beherrschte auch ein Handwerk.

*Dazu heißt es im 18. Kapitel der Apostelgeschichte: „Danach verließ Paulus Athen und kam nach Korinth und fand einen Juden mit Namen Aquila, aus Pontus gebürtig; der war mit seiner Frau Priszilla kürzlich aus Italien gekommen, weil Kaiser Claudius allen Juden geboten hatte, Rom zu verlassen. Zu denen ging Paulus. Und weil er das gleiche Handwerk hatte, blieb er bei ihnen und arbeitete mit ihnen; sie waren nämlich von Beruf Zeltmacher. Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen.“*

Da sind zwei, die mussten Rom verlassen, weil der Kaiser Angst vor Unruhen hatte. Sie landeten im kulturellen Schmelztiegel der Hafenstadt Korinth. Und da ist einer auf der Durchreise in neuer Mission. Sie finden sich, weil sie ein und dasselbe Handwerk haben. Sie arbeiten zusammen und sichern so ihren Unterhalt. Ihr Haus wird zu einem Anlaufpunkt für die christliche Gemeinde in der Stadt. Den Auswirkungen der damaligen Globalisierung und der damit verbundenen Gewalt im römischen Reich setzten sie ihre Botschaft von der umfassenden Liebe Gottes entgegen. Zu ihrer Botschaft gehörte es auch, Verantwortung universell zu denken und konkret zu leben. Diese Botschaft fand ihren Weg – zumindest an dieser Station – *„weil sie ein Handwerk hatten“*. Und dieses deutet an: Handwerk ist mehr als „die Wirtschaftsmacht von nebenan“. Handwerk ist ein sozialer und kultureller Faktor. Handwerk vermag Menschen Wurzeln zu geben und Handwerk kann ein guter Resonanzboden für geistliches Leben sein. Daher gilt auch heute noch der alte Gruß, mit dem ich schließen will: *„Gott segne das ehrbare Handwerk!“*